



Schweizerisches

Sozialarchiv

Sachdokumentation

Signatur: KS 335/41b-16_10

www.sachdokumentation.ch

Nutzungsbestimmungen

Dieses Dokument wird vom Schweizerischen Sozialarchiv bereitgestellt. Es kann in der angebotenen Form für den **Eigengebrauch** reproduziert und genutzt werden (Verwendung im privaten, persönlichen Kreis bzw. im schulischen Bereich, inkl. Forschung). Für das Einhalten der urheberrechtlichen Bestimmungen ist der Nutzer, die Nutzerin selber verantwortlich.

Für Veröffentlichungen von Reproduktionen zu kommerziellen Zwecken wird eine **Veröffentlichungsgebühr** von CHF 300.– pro Einheit erhoben.

Jede Verwendung eines Bildes muss mit einem **Quellennachweis** versehen sein, in der folgenden Form:

Schweizerisches Sozialarchiv, Zürich: Signatur KS 335/41b-16_10

© Schweizerisches Sozialarchiv, Stadelhoferstr. 12, CH-8001 Zürich
<http://www.sozialarchiv.ch>

erstellt: 15.05.2014

So sieht es wirklich aus.

Osterbrief aus Vietnam

Ann. der Red.: Abbé Thu war letzten Sommer drei Monate in der Herz-Jesu-Kirche Winterthur als Aushilfe tätig. Da er auch vielen anderen bekanntgeworden sein dürfte, veröffentlichen wir diesen erschütternden Brief im allgemeinen Teil des Pfarrblattes der Kath. Kirchgemeinde Winterthur.

Mein lieber Mitbruder!

Bald wird Ostern sein, und ich möchte Ihnen und allen in der Pfarrei ein schönes Fest wünschen. Möge die Freude und der Friede des auferstandenen Herrn in Eure Herzen kommen.

Nun bin ich also wieder Flüchtling mit 6 Professoren und 60 Seminaristen aus Hué, hier in Da Nang, im kleinen Seminar der Diözese, 120 km von Hué entfernt Richtung Süden. Wie Sie wissen, erlaubten uns die tragischen Ereignisse nach dem 31. Januar nicht mehr, in Hué zu bleiben. Die Stadt ist bis zu 95 Prozent zerstört worden, unser Seminar zur Hälfte. Der Erzbischof hat uns gesagt, wir sollen in den Süden gehen mit den 60 Theologen, die Philosophen sind bis auf weiteres "in den Ferien". Ich habe einen sehr langen Brief für Sie geschrieben, um Ihnen zu berichten, was alles ich gesehen und erlebt habe in Hué, wohin ich vor kurzem zurückgekehrt bin, aber ich wage nicht, Ihnen das zu schicken, weil alles viel zu schrecklich ist. Sie können sich die Grausamkeit und Brutalität der Kommunisten nicht vorstellen. Sie sind schlimmer als die Nazis in Europa seinerzeit, und das erklärt auch, warum wir nicht akzeptieren können, den Krieg zu beenden und mit den Kommunisten zusammenleben. Während der Tet-Ereignisse haben die Kommunisten Tausende von Frauen, Männern, Mädchen, Alten, Kinder lebend begraben. Sie haben grosse Gräben gemacht, um die Opfer zu begraben. Die Leute erzählten, dass sie das Stöhnen dieser Armen eine ganze Nacht lang gehört hätten, Stöhnen, das aus der Erde hervordrang. Obwohl ich ja selber schon viel erlebt habe in meiner Gefängniszeit in Nordvietnam, konnte ich mir nicht vorstellen, dass die Menschen zu solchen Abscheulichkeiten fähig sind. Nun sind die Ueberlebenden daran, in diesen Gräben die Leichen ihrer Angehörigen zu suchen, Leichen, die nunmehr seit zwei Monaten eingegraben sind. Wir selber haben vier Priester und drei Seminaristen verloren, wir haben ihre Ueberreste gefunden. Und nun flieht man endgültig die Kommunisten, selbst jene Leute, die vor dem 31. Januar noch mit ihnen sympathisierten. Es ist trostlos, diese wunderschöne kaiserliche Stadt mit ihren unersetzlichen Monumenten und Kunstschatzen so sehr verwüstet zu sehen. Man riecht noch den schrecklichen Geruch der Toten. Wenn man in Europa Abscheu hat vor den Nazis, so muss man auch verstehen, warum wir kämpfen müssen gegen die Kommunisten. Nun hat das Volk schreckliche Angst vor Verhandlungen, obwohl man sehnlichst den Frieden wünscht. Aber wir wollen nicht den Waffenstillstand, um dann den Händen der Kommunisten ausgeliefert zu werden. Dass doch ein gerechter Friede kommen möge, dass aber die Welt sich nicht täuschen lasse durch den Kommunismus und dass vor allem die Welt - und vor allem Europa - uns doch nicht kritisieren möge, wenn man uns wieder die Verteidigung übernehmen sieht, den legitimen Krieg! Man macht uns noch elender damit, noch mehr leiden, wenn man uns nicht verstehen will....Hier in Da Nang lebt das Seminar in sehr schwierigen Umständen: man hat keine Bücher, keine ausreichenden Schlafräume, kein Wasser, kein Licht....Drei Professoren leben zusammen in einem kleinen Zimmer. Man schläft auf dem Boden, ohne Decke, ohne Leintücher, ohne Moskitonetze. Ein Paar Monate mag das noch gehen, aber ich glaube nicht, dass eine Gemeinschaft von 150 Personen das auf die Dauer erträgt. In den letzten zwei Wochen habe ich sehr abgenommen. Aber wir beklagen uns nicht, denn es gibt Tausende und Tausende, die völlig obdachlos sind. Da es neben dem Lehrsaal einen elektrischen Generator hat (deutsche Aerzte und Krankenschwestern haben eine Station hier), muss ich meine Vorlesungen schreiend halten, weil der Apparat zuviel Lärm macht. Ausser den Kursen muss nun jedermann manuell arbeiten. Oft wenn ich bei den Schwestern, die hier die Küche besorgen, etwa einen Wischer oder ein Staubtuch holen will, schimpfen sie mit mir, weil sie nicht glauben, dass ich wirklich Professor bin. Mit einem Lächeln entschuldige ich mich.....

Ich habe nun keine Ahnung, was uns noch bevorsteht, aber alle sind sehr beunruhigt im Hinblick auf Verhandlungen mit den Kommunisten, weil wir eben nicht an ihre Aufrichtigkeit glauben können.



Wollen Sie alle ein bisschen beten für mein Volk, für mich....Dass doch auch für uns ein gerechter Friede anbrechen möchte, aber die Hoffnung ist so schwach...Ich zähle auf Eure Gebete, ich selber vergesse nicht, jeden Tag für Sie zu beten - ich habe das auch bisher jeden Tag, unter allen Umständen, getan und werde es weiter tun. A Dieu, lieber Mitbruder, eins im Gebet und vergelt's Gott für alles!

Abbé Pierre Trinh-Thien-thu
Box 138
Da Nang/Vietnam Sud